

Der bernischen Nach-Welt : dedicieret und uebergiebt den vierten Theil des Freytag-Blaettleins : die Neue Gesellschaft in Bern

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **4 (1724)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

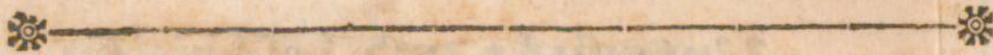
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Bernischen
Sach = Welt

Dedicieret und übergiebet den
 vierten Theil des Frentag=
 Blättleins

Die Neue Gesellschaft in Bern.



Wenn wir die grosse Anzahl der
 Schrift-Verfasseren, die uns
 eine unzahlbare Menge Geist-
 und Weltlicher Bücher hinterlassen,
 ansehen, so können wir leichtlich ur-
 theilen, daß der gröste Theil derselben
 ihre Feder dem Dienst ihrer spahnten
 Nachkömmlingen gewidmet, ob sie
 gleich ihren Zweck, welchen sie in ihrer
 Arbeit vorgehabt, in ihren Schriften
 zu verhehlen scheinen. Keiner bringe
 seine Hirn = Geburt, so armselig sie
 auch

auch ist, an das Licht, der nicht die Hoffnung schöpffe, es werden seine Schriften dannzumal leben und bewunderet werden, wann sein sterblicher Leib in der Erden zu Staub und Aschen worden. Ein alter Gelehrter, der in der Neige seiner Tagen annoch seine Schriften der Preß überlasset, muß nothwendig glauben, er werde bey der Nach-Welt durch seine Arbeit Ruhm und Nutzen erwecken; und wurde velleicht manche Preß unberühret bleiben, wann der eint- und andere Auctor sich einbilden könnte, seine Schriften wurden mit ihme in den Staub der Vergessenheit gerathen. Es ist allen bekant, daß der Tod und die Zeit eine Herrschafft haben über alle Ding, und den stärcksten Riesen in den Sarg werffen, dennoch will man ein Gedenkmal hinderlassen, daß man einmal gelebet, ob schon man seinen Platz auff der grossen Schaubühne der Welt einem andern überlassen muß.

Eine weit andere Absicht, werthe Nachkömmlinge, hat die Neue Gesellschaft,

schafft, welche ihnen dißmal den vierten Theil unser wochentlichen Betrachtungen widmet und zuschreibet. Die Ehrsucht ist nicht der Zweck und Ursach, warumb wir euch unsere Frentags-Unterredungen übergeben, dir wir auß unterschiedlichen Absehen in die zwey Jahr lang bekantt werden lassen, ohne daß man jemahlen die warhafftte Verfasser derselben entdecken können, so daß weder die Vergessenheit noch das schlechte Urtheil von unser Arbeit jemanden von uns Schimpff, noch der immer-währende Ruhm unser Blättern einichem unser Gesellschaft Ehrzubringen könnte: Nur allein der verhoffte Nutzen, den die Bernische Nachwelt auß unser geringfügigen Arbeit ziehen kan, hat uns bewogen, etwelche wenige Worte mit ihnen dißmal zu sprechen, weilen solches mundlich nie-mal geschehen kan.

Weilen nun ihnen bekantt, daß man von dem Auffnehmen und Fall eines jeden Reichs und Republic auß Betrachtung vorher gegangener Zeiten urtheilen kan, so übergeben wir ihnen
nun

nun eine lebendige Abschilderung un-
 ser Zeiten in dem 1722. und 1723sten
 Jahr, welche sie nun nach ihrer Klug-
 heit gegen die nachkommenden Zeiten
 halten und conferieren können. Sin-
 den sie nun, daß die Gebrechen und
 Laster, die wir bescholten, sich auch bey
 der Nach = Welt einfinden. Sehen
 sie, daß die spähten Zeiten darinnen
 höher als die unserige gestigen, und
 villeicht so gar noch neue und uns un-
 bekannte Gebrechen und Mängel ein-
 geschlichen, so wird die Nach = Welt
 frech urtheilen, daß man den Un-
 tergang unser Republic dißmal desto
 weniger zu beförchten gehabt, und wir
 hiemit der ersten und alten Unschuld,
 durch welche Statt und Land in Auf-
 nehmen gebracht worden, minder als
 sie abgewichen. Können sie aber oh-
 ne Unpartheiligkeit, welches wir von
 Herzen wünschen, urtheilen, daß durch
 euere gute Geist = und Weltliche Ge-
 sätze unsere Mängel sich bey der Nach =
 Welt verlohren; Die Laster, darüber
 wir uns sonderlich beklaget, in Ver-
 geß gestellt; Hingegen die Arbeitsam-
 keit,

feit, Gelehrsamkeit, Fleiß zu allen
 Künsten und Wißenschafften, Liebe
 zu Aeußnung und Erhaltung des ge=
 meinen Wesens samt der alten Red=
 lichkeit wieder hergestellt seye, daß der
 Pracht und Hochmuth samt der Hin=
 dansetzung der natürlichen Gleichheit
 unter Brüdern gedämpffet worden,
 so erlauben wir euch gern und willig
 von unseren Zeiten zu sagen. O Secu=
 lum inficetum! O der alten abge=
 schmacten Zeiten! Es ist ihnen aber
 nicht unbekannt, daß man sich oft
 auß Eigen=Liebe schmeichlet und glau=
 bet, man seye weit verständiger und
 weiser als ehemals, da man doch den
 alten Zeiten mit nichten zukommt; Wir
 glauben derowegen, ihr werdet unsere
 Zeiten in diesen Schrifften wohl zu er=
 kennen lehren, ehe und bevor ihr die
 in dem Staub der Verwesung ruhende
 Väter solcher Torheiten beschuldi=
 get, deren die Nach=Welt mehr schul=
 dig als wir. Es leben also die Ver=
 fasser der Frentag=Discoursen der ge=
 trosten Hoffnung, man werde ob dem
 Exempel der Alt=Vordenen, welches
 wir

wir hier vorlegen, die Nachkömmlinge gebesseret sehen, damit ihr nicht selbst mit jenem Poeten sagen müßet.

Ætas Parentum pejor avis, tulit
Nos nequiores, mox daturos
Progeniem vitiosiorẽm.

Unsere Zeiten haben sich in etwas in dem bekanten wiewol mit vielen Vor-Urtheilen und grosser Partheylichkeit geschriebenen Sitten-Spiegel, welcher unter dem Nahmen der Heutelia heraus gekommen, gegen den vorigen Zeiten ansehen können; Und die Nach-Welt wird den auß wahr- und falschen Erzählungen erstandenen (1) Etat de la Suisse, und die stachelichte (2) Memoires, welche samt ihren Anmerkungen auß der Feder frembder Ministeren geflossen, als ein Muster unser Zeiten ansehen, aber wir versichern sie, ohne unser Arbeit einen eitelen Ruhm bezumessen, daß unsere Blättlein mehr Liecht und Erkenntnuß

(1) Dessen Author Herz Ambassador Stanian.

(2) Geschrieben von Hr. Mellaredo, und publiciert von Herrn De Paysieulx damahligen Französischen Ambassadoren in der Schweiz.



nuß von unser Zeit, als jene an die Hand geben sollen. Wir überlassen es nun euch, künfftig = hin auß Betrachtung der Gebrechen euers Lands, alles vorzubiegen, damit euere Republic, die durch den Fleiß und Tapfferkeit der Alt = Väteren erworben, und durch die Klugheit der bisherigen Regenten in Mitten so vieler Kriegs = Feuren unversehrt erhalten worden, auch bey der Nach = Welt in gutem Frieden und stetem Aufnehmen erhalten werde, damit das Helvetische Band der Einigkeit nicht entzwey geschnitten, die alte Regierungs = Arth nicht umbgekehret, die erste und wenige Gesetze beobachtet, die Einigkeit in der Religion beybehalten, und also Fried und Ruh in unseren Gränzen gestiftet werde, damit ihr und euere Kinder in Frieden und nach langem Alter zu den Väteren köñet gesamlet werden, welches dann von Herzen wünschet

Die Neue Gesellschaft

Der Verfertigern des Bernischen Freytag = Blättleins.

Bern den 28. Winterm. 1723.



Vorrede